

Halfmanns Motivation und Intention [betr. seine Schrift „Die Kirche und der Jude“ von 1936]

Von Klauspeter Reumann¹

... Die Pauschalverurteilung der BK als judenfreundlich kannte Halfmann bisher vor allem aus der nationalsozialistischen Kampfpresse, neuerdings auch aus ... Leseranfragen. Nun aber erlebte er eine solche Verleumdungskampagne ganz aktuell im Ort seiner eigenen Kirchengemeinde.

Mitte November 1936 bereiste ein Reichsredner der NSDAP, der Preußische Staatsrat Börger, mehrere Städte Schleswig-Holsteins mit einem Vortrag über Partei und Volk, in dem er u.a. vor dem Alten Testament als „*jüdischem Gift*“ warnte und die Kirchen als „*Filialen der jüdischen Synagoge*“ diffamierte. Er forderte seine Zuhörer auf, „*ihre Kinder vor Ansteckung mit jüdischem Gift zu bewahren*“ – konkret, sie vom schulischen Religionsunterricht abzumelden. Die Folge waren auch zahlreiche Kirchenaustritte – in Flensburg des Landrats und des Polizeipräsidenten. Auf Halfmanns Betreiben reagierten dort Propst Hasselmann und 19 seiner 21 Pastoren, also weit über die Bekenntnisgemeinschaft hinaus, mit einer Beschwerde beim Landeskirchenamt und einer Kanzelerklärung an ihre Gemeinden. Parallel zu diesem Vorstoß verfasste Halfmann nun seinen Vortrag „*Der Angriff auf die Bibel*“ für die geplanten Bekenntnisgottesdienste Anfang Dezember. Die Kirche war offen angegriffen und diffamiert, und daraufhin schritt Halfmann seinerseits innerhalb weniger Tage zur offensiven Verteidigung.

Für Ende Januar 1937 organisierten die Pastoren eine aufklärende Gegenveranstaltung für alle Flensburger Kirchenvertreter, auf der Halfmann über „*Die Kirche und der Jude*“ referierte. Seine dort formulierten Gedanken erschienen ihnen geeignet, die Kernaussage ihres Wortes an die Gemeinden zu erhärten, dass es nicht wahr sei, „*daß die christliche Kirche die Juden von heute als das von Gott erwählte Volk bezeichnet. Es ist vielmehr dies wahr, daß das jüdische Volk seit der Kreuzigung Christi bis heute unter dem Fluche Gottes steht*“. Das entsprach ganz dem Tenor und dem mehrfachen Wortlaut in Halfmanns Judenschrift.

Auch mit seiner Anerkennung und sogar Befürwortung der staatlichen Judengesetze stand Halfmann nicht allein. Pastor Dr. Pörksen, sein Bruderratskollege und Breklumer Verlagsleiter, hat in seinem Einspruch gegen die Beschlagnahme gerade auf diese staatsfreundlichen Stellen abgehoben, die „*klar das Recht der Staatsleitung zu ihrem Vorgehen*“ [Unterstreichung von P.] ausdrückten. Das mag noch eine taktische Schutzbehauptung aus der neuen, Anfang Februar eingetretenen Defensivsituation heraus gewesen sein; doch ging er, nun substantiell, darüber hinaus und stellte aber auch die Verknüpfung her zwischen dem religiösen und dem staatlichen Antisemitismus: Die Vorstellung von der jüdischen Verknechtung der Kirche sei entstanden „*unter fälschlicher Gleichsetzung von Altem Testament und Judentum*“ und führe dann zu der ebenso falschen Folgerung, die Kirche sei „*darum Gegner der auf die Herausarbeitung der gesunden Kraft unseres Volkes und auf Abwehr zersetzender Mächte gerichteten Bestrebungen*“ [der Staatsleitung, nämlich zur „*Reinerhaltung des deutschen Blutes*“], und ein solcher Gegner wollte die Kirche nicht sein.

Hier ist, nun mit sachlicher Begründung und Überzeugung, Halfmanns Billigung der antijüdischen Gesetze des Staates wiederholt. Die Umstände der Veröffentlichung sprechen durchaus dafür, dass dies nicht nur dem Denken Halfmanns und Pörksens entsprach, sondern vollauf auch dem des Landesbruderrates und der Bekenntnisgemeinschaft insgesamt.

Gewiss hatte auch Halfmann von Anfang an mit eventuellen Einwendungen der staatlichen Organe gerechnet und ihnen mit diesen Konzessionsformulierungen vorbeugen wollen. Dazu nämlich fügt sich der durchgehende Gedanke in Halfmanns Schrift, zwischen dem gesetzgeberischen Antisemitismus des Staates, den er billigte, und dem wilden Antisemitismus der SA und SS, den er verwarf, zu

¹ Auszug aus: Klauspeter Reumann, Halfmanns Schrift „Die Kirche und der Jude“ von 1936, zuerst in: Verein für Schleswig-Holsteinische Geschichte (Hrsg.): 100 Jahre Verein für Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte (Schriften des Vereins für Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte, Reihe II, Band 48), Neumünster 1996; jetzt in: Annette Göhres, Stephan Linck, Joachim Liß-Walther (Hrsg.): Als Jesus „arisch“ wurde. Kirchen, Christen, Juden in Nordelbien 1933-1945. Die Ausstellung in Kiel, Bremen: Edition Temmen 2003, S. 147-161, hier S. 156-158; dort auch die hier nicht wiedergegebenen Anmerkungen.

unterscheiden. Das allerdings war eine politische Fehleinschätzung, wie sein jüdischer Kritiker ihm alsbald darlegen sollte. Dennoch war seine Aussage vom „*berechtigten Kampf* [des Staates, d. Vf.] *gegen das Judentum*“ und ihre zusätzliche Hervorhebung „– *wir unterstreichen noch einmal: aus dem berechtigten Kampf gegen das Judentum*“ nicht nur taktischer Art, sondern entsprach seiner persönlichen Grundüberzeugung von der Autonomie staatlichen Gesetzeshandelns. Dass dies weithin zeitgenössisches Gemeingut war, deutete sich auch darin an, wenn sein jüdischer Kritiker Valentin einräumte, „*daß es nicht Aufgabe und Recht der Kirche sein kann und darf, in die Gesetzgebung des dritten Reiches in der Judenfrage in irgend einer Weise hineinzureden*“.

Was Halfmann damals in all seinen kirchenpolitischen Überlegungen vorrangig bewegte, war der breit angelegte Vorwurf von der Verjudung der Kirche, der außer von den Weltanschauungskräften um Rosenberg auch von den nationalkirchlichen Deutschen Christen und von der Deutschkirche erhoben wurde. Sie alle stempelten die Bekennende Kirche, eben weil diese sich kompromisslos auf die alttestamentlichen, jüdischen Traditionen gründete, als volks- und staatsfeindlich ab. Bei solchen falschen Fronten fürchtete Halfmann für den beginnenden Kirchenwahlkampf die Zerreißung des Volkes dadurch, dass man „*Christentum und Judentum zusammenwirft*“. Von dort sei dann die schon vereinzelt erhobene Forderung nicht mehr fern, „*die Christen seien unter Fremdenrecht zu stellen*“. Das war 1936/37 die theologische und kirchenpolitische Abwehrstellung Halfmanns und der Bekennenden Kirche, aus der heraus er seine Judenschrift verfasst hatte.